

Der zweite Korintherbrief

Die Herrlichkeit christlichen Dienstes

Verfasser und Echtheit. Es liegen genügend Beweise dafür vor, daß Paulus der Schreiber dieses Briefes war und daß der Brief echt ist. Alle – Polykarp, Irenäus, Theophilus von Antiochien, Clemens von Alexandria, Tertullian, Cyprian, Marcion und der Muratorische Kanon – bestätigen die Verfasserschaft des Paulus. Die genauen Einzelheiten über Dienst und Leben des Paulus, die in diesem Brief enthalten sind, liegen außerhalb der Möglichkeit einer Fälschung. Er enthält zahlreiche biographische Berührungspunkte mit dem ersten Korintherbrief, dem Galaterbrief, dem Römerbrief und der Apostelgeschichte, und außerdem finden sich in ihm zahlreiche typisch paulinische Begriffe. Der Brief wurde wahrscheinlich kurz nach dem ersten Korintherbrief von Mazedonien aus (etwa 56 n.Chr.) geschrieben (vgl. 2,13; 7,5-7; 8,1; 9,2-4).

Besondere Merkmale des Briefes. Abgesehen vom Philemonbrief, ist der zweite Korintherbrief der persönlichste und der am wenigsten lehrhafte aller paulinischen Briefe. Leben und Dienst des großen Apostels werden beschrieben. Auch was die Schilderung der Gefühlsbewegungen, die Einzelheiten über persönliche Neigungen des Schreibers angeht, ragt er aus den übrigen paulinischen Briefen heraus.

Inhalt. Von Kritikern angegriffen, verteidigt Paulus in den Kapiteln 1-7 in großartiger Weise sein Leben und seinen Dienst. Die Kapitel 8-9 befassen sich mit der Sammlung für die verarmten Gläubigen in Jerusalem und enthalten Anweisungen für richtiges Geben. In den Kapiteln 10-13 verteidigt dann Paulus sein Apostelamt und seine Vollmacht

falschen Gesetzeslehrern gegenüber. Dadurch, daß der Apostel durch feindliche Angriffe gezwungen ist, tiefere Einblicke in sein Leben und seinen Dienst zu geben, kann jeder Diener Christi daraus die beste Anleitung für seinen Dienst entnehmen.

Mazedonien; von hier schrieb Paulus wahrscheinlich den zweiten Korintherbrief.

Überblick

Einleitendes persönliches Zeugnis, Kap. 1,1 – 2,13
Die Herrlichkeit christlichen Dienstes, Kap. 2,14 – 7,16
Die Herrlichkeit des Gebens, Kap. 8,1 – 9,15
Die Herrlichkeit des Apostelamtes verteidigt, Kap. 10,1 – 13,13



Der zweite Korintherbrief

Kap. 1,1-11

Göttlicher Trost und sein Zweck

Gottes reichlicher Trost in der Not, 1-7. Nach dem üblichen Gruß, 1-2 (vgl. Röm. 1,1-7; 1. Kor. 1,1-3), fügt der Apostel einen Lobpreis Gottes an als (1) „Vater unseres Herrn Jesus Christus“; (2) „Vater der Barmherzigkeit“, da die ganze göttliche Gnade durch den Sohn fließt und (3) „Gott alles Trostes“, da der Trost auf die Gnade folgt. Trost (gr. *paraklesis* = ein „An-die-Seite-Rufen“) ist göttliche Hilfe, welche uns gewährt wird, um uns in äußersten Notsituationen oder Ängsten zu helfen (vgl. Joh. 14,16,26; 15,26; 16,7; 1. Joh. 2,1). Der Zweck des göttlichen Trostes ist, daß wir uns unsererseits an die Seite eines Bedürftigen stellen und ihm in der Kraft des göttlichen Trostes und der Erquickung, die wir empfangen haben, helfen, 4. Wenn wir viel Trübsal und Leid durchmachen müssen, erfahren wir Gottes Trost um so mehr, und so werden wir brauchbar, um andere zu trösten, 5-7.

Dank für die eben empfangene Befreiung, 8-11. Qualvolle Erfahrungen in Ephesus, in der Provinz Asien (vgl. Apg. 19,23-20,1), die der Diener Gottes durchlitt, 8, werden als Beispiel für Trübsal angeführt. Diese Not führte beinahe zum Tod, 9, aber durch konzentriertes Gebet wurde Paulus reichlich getröstet, 11.

Kap. 1,12-2,13

Zeugnis der Aufrichtigkeit

Paulus hat Grund zur Freude, 1,12-24. Dies war „das Zeugnis seines Gewissens“, 12, seine einfache, laute Lebensart und im besonderen sein Verhalten den korinthischen Gläubigen gegenüber, 12-14. „Der Tag unsres Herrn Jesus“, 14, ist die Zeit des Segens und der Belohnung für die Heiligen beim Kommen Christi für die Seinen (vgl. 1. Kor. 1,8; 5,5; Phil. 1,6,10; 2,16).

Die „doppelte Gunst“ (gr. *charis* = „Segen“), 15, ein Ausdruck, der in der Schrift in diesem Sinn nur an dieser Stelle vorkommt, bezieht sich auf einen zusätzlichen geistlichen Segen, der den Korinthern aus einem weiteren Besuch von Paulus erwachsen würde, 16-24. Die Versiegelung des Geistes, 22, ist

die Garantie für den Gläubigen, daß sein Heil unverlierbar ist (Eph. 1,13; 4,30); der Heilige Geist ist das „Siegel“. Ein Siegel garantiert Eigentumsrecht (Jer. 32,11-12; 2. Tim. 2,19), Sicherheit (Est. 8,8; Dan. 6,17-18; Eph. 4,30) und einen abgeschlossenen Handel (Jer. 32,9-10; Joh. 17,4; 19,30).

Paulus wünscht, sie unter großen Freuden besuchen zu können, 2,1-13. Um einen traurigen Besuch zu vermeiden, 1-2, ermahnte er sie schriftlich, 3-13. Der Fall des blutschänderischen Bruders, 6-8 (vgl. 1. Kor. 5,1-5), erforderte neue Leitung von seiten des Apostels, und er gibt entsprechende Anweisungen. Die Erwähnung der List oder Strategie Satans, 11 (vgl. 2. Kor. 11,3,12-15; Eph. 6,10-12), zeigt, wie außerordentlich wichtig es ist, daß die Gläubigen über das unterrichtet sind, was die Bibel über die Dämonen lehrt.

Kap. 2,14-17

Die Herrlichkeit des Dienstes – sein Triumph

Der Triumphzug des Christen, 14. Das Bild erinnert an einen Triumphzug durch die Stadt Rom zur Ehre eines siegreichen römischen Feldherrn. Die öffentliche Ehrung wurde vom Senat bestimmt. Die Prozession schloß Sieger und Besiegte ein. Den Eroberern, mit dem Befehlshaber an der Spitze, folgten die Besiegten, die in Ketten zum Tode oder in die Gefangenschaft geführt wurden. Aus unzähligen, von den Gefangenen getragenen Gefäßen und von wohlriechenden Kräutern, die den Weg entlang gestreut wurden, stieg Weihrauchduft auf. Der Geruch vom Duft des Sieges erfüllte die Luft. Dies ist eine Illustration des ständigen Siegeszuges eines Kämpfers und Dieners Jesu.

Der machtvolle Einfluß des Christen, 15-17. Jeder wahre Diener Christi ist ein Weihrauchgefäß voll süßen Duftes, das Christi Wohlgeruch in eine verderbte und übelriechende Welt trägt – nicht nur als Hinweis auf die Zukunft, sondern als gegenwärtige Erfahrung. Die Wirkung der Evangeliumsverkündigung ist zweifach. Denen, „die gerettet werden“, 15, d.h. die Christus angenommen haben und mit ihm wandeln, ist das Evangelium „ein Geruch des Lebens zum Leben“, 16, indem es Leben und

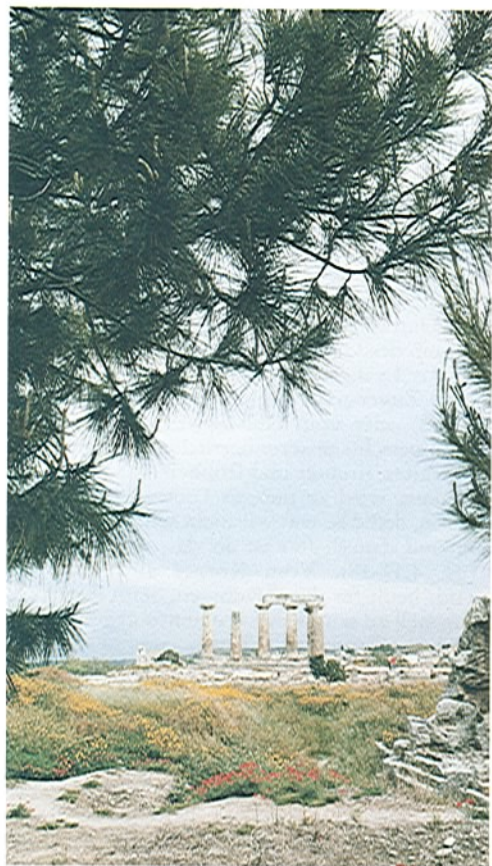
Fülle gibt (Joh. 10,10). Denen, „die verloren gehen“, 15, die Christus abgelehnt haben und fortfahren, ihn zu verwerfen, wird es ein „Geruch des Todes zum Tode“, 16, weil es ewigen Tod bringt und den Ablehnenden im Tod bestätigt. Von solcher Tragweite ist die Berufung eines wahren Dieners Christi, solch ungeheure Folgen für die Ewigkeit schließt sie in sich, daß die Frage auftaucht, wer ist tüchtig (gr. *hikanos* = „qualifiziert“ oder „ausreichend“) für eine solche Aufgabe, 16? Die Antwort ist: Nur derjenige, der von Gott gerufen und ausgerüstet ist, nur derjenige, der das Wort Gottes nicht verfälscht oder nicht um des persönlichen Gewinns willen in göttlichen Dingen betriebsam ist, sondern das Wort Gottes in Lauterkeit und im Bewußtsein von Gottes allwissender Gegenwart verkündet, 17.

Kap. 3,1-6a

Die Herrlichkeit des Amtes – seine Beglaubigung

Das Amt wird nicht durch Selbstempfehlung beglaubigt, 1. Der Apostel fand es unklug

An dieser Stelle stand das alte Korinth.



und unnötig, sich selbst zu rechtfertigen oder sich selbst durch Schreiben an die Gemeinde oder von ihr zu empfehlen. Persönlicher Lebenswandel für Christus soll ein sich selbst ausweisender Beglaubigungsbrief und unsere beste Empfehlung sein.

Es wird durch des Paulus' Zeugnis und Werk beglaubigt, 2-3. Die Gläubigen von Korinth waren der Empfehlungsbrief des Paulus, 2, wie auch Christi Beglaubigungsschreiben, 3. Sie waren sein „Brief“, in sein Herz geschrieben, der von jedermann gelesen werden konnte, 2. Sie waren auch ein „Brief Christi“, nicht mit Feder und Tinte geschrieben, sondern durch das übernatürliche Wirken des Geistes am menschlichen Herzen, 3.

Es ist von Gott beglaubigt, 4-6a. Die Tüchtigkeit des Paulus war von Gott beglaubigt. Sein Dienst wurde von Christus bestätigt, 4, was auf die Erfahrung auf der Straße nach Damaskus zurückging. Sie wurde durch göttliche Erleuchtung, 5, möglich gemacht. Seine Befähigung (vgl. 2,17) kam *von* (gr. *ek* = wörtlich: „aus“) Gott. Sie hatte ihre Quellen in Gott, Gott „machte“ ihn zu einem tüchtigen Diener, 6a.

Kap. 3,6b-11

Die Herrlichkeit des Amtes – seine Gnadenbotschaft

Seine Botschaft war geistlich und lebensschaffend, 6b-11. Da das Evangelium der Gnade vom Heiligen Geist inspiriert ist, wird es dem Gesetz Moses als einem in Stein gehauenen Gesetzbuch gegenübergestellt. Die Kraft des Dieners des Neuen Bundes liegt nicht im Buchstaben des Gesetzes des Alten Bundes, der Sünde bestraft und lediglich dazu dient, unsere Todesverfallenheit offenbar zu machen. Sie liegt vielmehr im Geist Gottes, der uns ewiges Leben schenkt. Der alte Gesetzesbund, der tötet, ist somit „ein Dienst des Todes“, 7, „der Verdammnis“, 9, da er nur unsere Sünde offenbar macht. Der neue Gnadenbund „macht lebendig“, 6, als ein „Dienst des Geistes“, 8, und als ein „Dienst der Gerechtigkeit“, 9, da er auch die Wegnahme unserer Sünde bewirkt. Der eine ist in Steine gegraben, 7, der andere ins menschliche Herz. Der eine ist herrlich, 7, der andere ist von „überschwenglicher Herrlichkeit“, 8-11.

Kap. 3,12-18

Die Herrlichkeit des Amtes – seine verwandelnde Kraft

Große Freimütigkeit und Freiheit sollen geübt werden, 12-17. Die Herrlichkeit des christlichen Dienstes erzeugt solche Hoffnung, daß zur Verkündigung der Botschaft Freimütigkeit ohne Furcht nötig ist, 12. Die Diener des Neuen Bundes sollen nicht wie Mose sein, der eine

Decke über sein Gesicht hielt, nachdem er das Gesetz auf dem Sinai empfangen hatte, 13 (2. Mo. 34,28-35). Die Herrlichkeit, die von seinem Gesicht ausstrahlte, war eine vorübergehende, vergängliche Herrlichkeit, die das Gesetz, das doch vergehen sollte, darstellt, 13. An seine Stelle sollte das Evangelium der Gnade treten, das sich im Angesicht Christi mit unvergänglicher Herrlichkeit widerspiegelt. Das Judentum hat eine Decke über sich (Ps. 69,24; Jes. 6,9-10; Röm. 11,7-10), die in Christus weggenommen wurde, 14-15. „Sobald es (das Herz Israels) sich aber zum Herrn bekehrt, wird die Decke weggenommen“, 16 (Sach. 12,10-13,1; Röm. 11,26-27). Inzwischen erfährt der Gläubige, der Jesus Christus seinen rechtmäßigen Platz einräumt, daß er sich im Reich der Freiheit bewegt. Anstelle der Vorschriften des äußerlichen Gesetzes findet er die Triebkraft des inneren Gesetzes, 17, „das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus“ (Röm. 8,2).

Eine wunderbare Verwandlung tritt ein, 18. Hier geht es um drei Stufen: (1) das „Schen“; die Decke wurde weggenommen; nun sieht man ein klares Bild von der Herrlichkeit des Herrn mit einem unverhüllten oder unbedeckten Antlitz (im Gegensatz zu Mose). (2) Die Umwandlung; „... und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“; (3) diese Umwandlung „von des Herrn Geist“ ist Gottes Werk in uns, nicht unser eigenes Werk oder unsere Anstrengung.

Kap. 4,1-7 Die Herrlichkeit des Amtes – Lauterkeit

Alle Sünde und Falschheit wird aufgegeben, 1-2. Solch ein Dienst gründet sich auf die persönliche Erfahrung von Gottes Barmherzigkeit in Christus. Sie wird der kraftvolle Ansporn zu selbstlosem Dienst, indem die Botschaft anderen verkündigt wird, 1. Negativ: Alles, was nach Falschheit aussehen könnte, wird abgelehnt; positiv: Die Lauterkeit empfiehlt sich durch ein aufrichtiges Zeugnis, das vor Gott und auch vor den Menschen ausgelebt wird, 2.

Es ist eine Empfehlung für Jesus Christus, 3-7. Er muß bekanntgemacht und erhoben werden, denn wenn er nicht sichtbar wird, ist unser Evangelium für die verhüllt, welche verlorengehen, 3. Satan, der Fürst dieses gegenwärtigen Zeitalters (vgl. Joh. 12,31), hat die Sinne der Ungläubigen für das Licht des Evangeliums verblendet. Es ist darum wichtig, daß, wenn diese Blindheit durchdrungen werden soll, Christus, nicht wir selbst, verkündigt werden muß. Er ist die göttliche Lichtquelle, 5 (vgl. Joh. 8,12). Wir sind die menschliche Quelle, 6 (vgl. Matth. 5,14). Das Licht muß von Gott her durch uns leuchten. „Der Schatz“ des innewohnenden Gei-

stes ist in „Tonkrügen“, zerbrechlichen, irdenen Gefäßen (der Körper des Gläubigen), damit die Erhabenheit der Kraft von Gott und nicht von uns stamme, 7.

Kap. 4,8-18 Die Herrlichkeit des Amtes – Leiden

Paulus leidet, doch geistlich gewinnt er, 8-11. „Bedrängt, aber nicht erdrückt (in die Enge getrieben oder an einen engen Ort gedrückt); in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung (hoffnungslos); verfolgt, aber nicht verlassen“, 8-9. Der Gläubige erfährt Leiden und Tod wie sein Herr, damit das Leben Jesu offenbar und an ihm gesehen werde, 10-11.

Er hat ein inneres Geheimnis geistlicher Natur, 12-18. Dieses Geheimnis umfaßt Selbstkreuzigung, 12; starken Glauben, 13; strahlende Hoffnung, 14; ein Sich-selbst-Vergessen, 15; geistliche Kraft, 16; den richtigen Durchblick, 17; und ein weises Lebensziel, 18.

Kap. 5,1-13 Die Herrlichkeit des Amtes – Furchtlosigkeit angesichts des Todes

Überzeugung von der Auferstehung des Leibes, 1-8. Der Christ hat die starke Gewißheit eines zukünftigen Lebens, 1,6. Sein erlöster Leib wird eine „irdische Zeltwohnung“, 1, genannt. Der Tod ist das Abbrechen des Zeltes. Der Auferstehungsleib wird „ein Haus, nicht mit Händen gemacht“ genannt. Unsterblich wird er als „ewig im Himmel“ beschrieben, 1. Die große Sehnsucht des Gläubigen nach dem Auferstehungsleib, 2-4, wird durch das für ihn geschehene Erlösungswerk in Christus gestillt, insbesondere durch den Geist Gottes, der als Angeld und Unterpfand der Verherrlichung des Leibes im Leib des Gläubigen wohnt, 5. Dieses Wissen um das Evangelium von der Erlösung schenkt große Zuversicht, 6-8. Ob noch in diesem Leib (Leben) oder vom Leib abwesend (Tod), sind wir angesichts unserer herrlichen Hoffnung guten Mutes, munter und fröhlich. Glauben, nicht Schauen, wird zu unserer Lebensweise, 7. Wir wissen, daß das, was wir nicht sehen, oft wichtiger und dauerhafter ist als das, was wir sehen (vgl. 4,17-18). Vom Körper abwesend sein (Tod) heißt für den Gläubigen, beim Herrn (im Himmel) zu sein. Könnte es einen größeren Ansporn zur Tapferkeit geben?

Folgen der Gewißheit der leiblichen Auferstehung, 9-13. (1) Wir bemühen uns, d.h. sind fortwährend eifrig darauf bedacht, dem Herrn zu Gefallen zu leben, 9. (2) Wir rechnen mit der Tatsache, daß alle Gläubigen über ihr neues Leben und ihre Werke Rechenschaft ablegen müssen. Das wird vor dem „bema“ (Richterstuhl) Christi sein. Dann wird jeder seine Be-

lohnung empfangen bzw. verlieren (vgl. 1. Kor. 3,12-15; 4,5; 9,27). (3) Im Licht des Gerichts über unsere Werke vor Christus bitten wir die Gläubigen, im Leben und Zeugnis dem Herrn treu zu bleiben, 11. Das Bewußtsein, „daß der Herr zu fürchten sei“, 11, ist heilige, ihm angemessene Scheu und Unterwerfung. (4) Das führt zu selbstlosem, hingebungsvollem Dienst für Gott und Menschen, 12-13.

Kap. 5,14-21

Die Herrlichkeit des Amtes – seine Beweggründe und Würde

Sein herrlicher Beweggrund, 14-17. Es ist die „Liebe“, 14 (vgl. 1. Kor. 13,1-8), die Liebe Christi zu uns und unsere Liebe zu Christus. Diese gewaltige Triebkraft nötigt uns oder treibt uns an. Die Liebe ist der fortwährende Antrieb des wahren Dieners Christi. Daraus folgt, daß, weil einer (Christus) für alle starb, alle (Gläubigen) bei ihrer Wiedergeburt in ihm sterben, 14-15. Durch die geistliche Vereinigung mit ihm (Röm. 6,3-4; 1. Kor. 12,12-13) sind sie also ihrer Stellung nach tot, d.h., Gott sieht sie als „tot“ an; er sieht nur noch Christus in ihnen. Darum sollte die Liebe unsere Triebkraft sein, weil wir alle Glieder Christi sind, nicht mehr uns selbst leben, 15, und uns daher auch nicht mehr nach dem Fleisch kennen, 16. In Christus sein schließt eine neue Schöpfung mit einer *vollständig* neuen Ordnung ein, 17.

Seine wunderbare Würde, 18-21. Wir sind mit Gott versöhnt, 18, und der Dienst der Versöhnung ist uns aufgetragen worden, 18-19. Die Versöhnung stellt die Wirkung des Todes Christi auf den sündigen Menschen dar, der durch den Sündenfall Gott entfremdet und ferngerückt ist. Als Antwort auf den Glauben des bekehrten Sünders bewirkt Gottes Kraft in ihm eine vollständige Umwandlung; aus Feindschaft und Abneigung wird liebevolles Vertrauen zu Jesus Christus. Wir sind Christi Botschafter, 20-21. Ein Botschafter sein heißt, sein Land (den Himmel) und seine Regierung (den Herrn) mit Einfluß, Weisheit, Reife und Würde zu vertreten.

Kap. 6,1-10

Die Herrlichkeit des Amtes – sein Charakter

Es gilt, tadellos zu sein, 1-3. (1) Weil es um die Zusammenarbeit mit Gott einerseits und mit christlichen Mitarbeitern andererseits geht, 1. (2) Weil es die Verkündigung der freien Gnade Gottes einschließt, 1-2 (vgl. Jes. 49,8), die so leicht durch Ausschweifung mißbraucht werden kann. Geschichte das, so ist die Gnade Gottes „vergeblich“, d.h. zwecklos für die praktische Heiligung. (3) Weil die Verkündigung der frohen Botschaft dringend ist, die durch ein der Bot-

schaft widersprechendes Verhalten des Evangelisten nicht wirkungslos gemacht werden darf, 2. (4) Weil der Dienst besonders der Kritik seitens sündiger Menschen und auch fleischlich gesinnter Gläubiger ausgesetzt ist, 3. Falsches Verhalten legt anderen Menschen leicht Stolpersteine in den Weg.

Es gilt, sich zu bewähren, 4-10. Der Dienst muß tadellos sein (1-3); er muß sich durch ein Höchstmaß an Hingabe für Gott und Menschen bewähren, 4-10. Der Apostel nennt *neun Prüfungen*, in denen ein *Diener Gottes seinen Herrn ehren soll*: Anfechtungen, Nöte, Schwierigkeiten, Schläge, Gefängnis, Aufruhr (Volksaufstand), (schwere körperliche) Arbeit, Wachen (in der Nacht) und Fasten (Hunger und Durst bereitwillig erdulden), 4-5. Dann führt er fort und zählt *neun Merkmale* auf, die einen *Diener Jesu kennzeichnen sollen*: Reinheit, Erkenntnis, Geduld, Freundlichkeit, Heiliger Geist, aufrichtige Liebe, Wort der Wahrheit, Kraft Gottes, Waffen der Gerechtigkeit, 6-7. Schließlich nennt er *neun scheinbare Widersprüche*, 8-10, welche im Leben eines treuen Dieners, der Gott in den neun Prüfungen und den eben aufgeführten neun Merkmalen ehrt, vorkommen. Diese scheinbaren Widersprüche sind: Ehre und Unehre, schlechter Ruf und guter Ruf, Verführer und doch wahrhaftig, unbekannt und doch wohlbekannt, sterbend und doch lebend, gezüchtigt und doch nicht getötet, betrübt und doch immer fröhlich, arm und doch viele bereichernd, nichts habend und doch alles besitzend. Der tadellose und bewährte Dienst ist voller Wunder und „Widersprüche“. Dadurch hat der Gott des Wunders und des „Widerspruchs“ die Möglichkeit zu wirken.

Kap. 6,11-7,1

Die Herrlichkeit des Amtes – seine Reinheit

Reinheit ist die Grundlage der Zuneigung unter Gläubigen, 6,11-13. Paulus bittet um die Liebe der Korinther. Er schüttet seine aufrichtige Liebe über sie aus und bittet um Erwidigung. Aber diese Kundgebung der Liebe unter Gläubigen hängt von ihrer Absonderung von Sünde und ihrer Trennung von Ungläubigen ab. Um christliche Einheit und gegenseitige Liebe zu erreichen, muß das Volk Gottes sich von dem, was verunreinigt, absondern.

Die Bitte um Reinheit, 6,14-7,1. Das ungleiche Joch ist alles, was einen Gläubigen mit einem Ungläubigen in einer gemeinsamen Sache vereinen kann, 6,14 (vgl. 5. Mo. 7,2-3; 22,10). Es untergräbt die Gemeinschaft, 6,14, Übereinstimmung und Eintracht unter Christen, 6,15-16. Es geht nicht darum, eine *Berührung* mit dem Bösen in der Welt zu vermeiden, vielmehr darum, keine gemeinsame Sache mit der Welt zu

machen und sich ihr nicht anzupassen (Joh. 17,15; Gal. 6,1). Das Ergebnis der Absonderung vom Bösen ist die volle Offenbarung der Vaterschaft Gottes mit ungestörter Anbetung und Gemeinschaft, 6,17-18. Daher die Ermahnung, im Licht des verheißenen Segens in den vorangegangenen Versen alle Unreinheit abzulegen, 7,1.

Kap. 7,2-16

Die Herrlichkeit des Amtes – ihr Widerschein im Leben des Paulus

Paulus zeigt liebendes Interesse für die Gläubigen von Korinth, 2-11. Er drängt sie, ihm ihre Herzen zu öffnen, 2, indem er sein Interesse an ihrem Wohlergehen beteuert, 3-7. Er erwähnt sein strenges Verfahren mit ihnen in einem früheren Brief, 8, ist jedoch beglückt, daß er göttliche Traurigkeit bewirkt hat, 9, die Buße zum Heil schafft, im Gegensatz zur Traurigkeit der Welt, die nur den Tod bewirkt, 10. Der Apostel freut sich, denn die Gläubigen von Korinth waren wirklich betrübt und taten Buße, 11.

Er möchte sie seiner Liebe versichern, 12-16. Paulus bittet die Korinther, doch die Tatsache anzuerkennen, daß er sich um sie sorgte, 12. Ihre freundliche Aufnahme des Titus gab dem Apostel Gewißheit, daß sein Vertrauen in sie nicht ungerechtfertigt war, 13-16.

Kap. 8,1-15

Beispiel und Ermahnung zum Geben

Christliches Geben und das Beispiel der mazedonischen Christen, 1-8. Paulus gebraucht das Beispiel der freigebigen mazedonischen Gemeinden, wenn er auf die Gnade des Gebens hinweist, 1. Ihr Geben war ein Wunder großzügiger Gebefreudigkeit trotz tiefer Armut, 2-4. Die Voraussetzung war bedeutsam: Sie gaben *zuerst sich selbst* dem Herrn, 5. Alle christliche Liebestätigkeit und alles Opfern sollte da beginnen, wo die mazedonischen Gläubigen angingen. Gerade an diesem Punkt zu beginnen, wurden die korinthischen Gläubigen ermahnt, 6-8. Unsere persönliche Hingabe an den Herrn sollte immer *zuerst* erfolgen. Wenn Gott *uns* hat, hat er *alles*, einschließlich unserer Brieftaschen.

Die Korinther werden aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten, 9,1-5. Paulus lobt sie taktvoll, 1-2, sendet aber Abgeordnete zu ihnen, um sicher zu sein, daß sie bereit sind, 3-4, und ihre Gabe zur Verfügung steht, 5.

Kap. 9,6-15

Grundbegriffe geistlichen Gebens

Der Begriff der Ernte, 6. Der Apostel hat bereits auf den Begriff der Bereitschaft hingewie-

sen (1-5). Nun fügt er das Bild vom Säen und Ernten hinzu. Reichliches Säen bedeutet reichliches Ernten. Es wird mehr geerntet, als gesät wurde.

Der Begriff des freiwilligen Gebens, 7. Es sollen kein Zwang, kein Druck, keine großangelegten, ausgeklügelten Methoden angewandt werden. Das Geben soll eine Sache persönlicher Entscheidung sein. Fröhliche, aus freien Stücken handelnde Dankbarkeit gegenüber Gott für das, was er in Christus für uns getan hat, kann allein einen fröhlichen (heiteren) Geber ausmachen. Das ist die Art des Gebens, die Gott erfreut, weil sie aus der Liebe kommt.

Der Begriff der Gnade, 8-10. Geistliches Geben greift auf Gottes unerschöpfliche Schätze zurück. Die Gnade, die er für uns zum Überfließen bringen kann, ist sein Segen in unserem Leben. Dadurch haben wir die Möglichkeit, den Bedürftigen in ihrer Not beizustehen, 8-9 (vgl. Ps. 112,9). Er gibt uns, damit wir anderen geben sollen. Das ist eine ungeheure Verheißung, die jedem Gläubigen neue Möglichkeiten zu freudigem Geben eröffnet, 10.

Der Begriff der Dankbarkeit, 11-15. Wenn man das Gesetz geistlichen Gebens und Nehmens befolgt, entsteht daraus eine Haltung der Dankbarkeit Gott gegenüber, 11. Nicht nur der Besenkte wird gesegnet, sondern auch der Geber, 12 (vgl. Apg. 20,35). Der Besenkte hat besonders Grund, Gott zu verherrlichen, 13, und zum Gebet getrieben zu werden, 14. Aller Dank führt schließlich zur Anbetung Gottes über seine unerhörte Gabe der Erlösung durch Christus, der Quelle aller Gnade, 15. Diese Gabe ist so wunderbar, daß sie als „unaussprechlich“ und „überschwenglich“ bezeichnet wird, 14-15.

Kap. 10

Die Herrlichkeit des Amtes verteidigt – vom Herrn empfohlen

Ein Diener Gottes empfiehlt sich durch seine Haltung, 1-6. Er soll sich einerseits durch die „Sanftmut und Freundlichkeit Christi“ auszeichnen, 1, und andererseits durch göttliche Kühnheit und ein zuchtvolles Gebetsleben (vgl. Eph. 6,10-20), das im Blick auf die Folgen im geistlichen Bereich äußerst wirksam ist, 5. Diese Gebetsmacht wirft menschliche Vernunftsründe um und macht jeden Gedanken Christus untertan. Sie vermittelt auch geistliche Kraft, Ungehorsam zu bestrafen, 6.

Ein Diener Gottes empfiehlt sich durch seine Bevollmächtigung, 7-11. Vollmacht ist nicht untätig, anmaßend oder von äußerem Auftreten abhängig, 7-10, sondern kommt vom Herrn und ist echt und real, 11. Sie dient der „Erbaue“ (Aufbauen) und nicht der „Zerstörung“ (Einreißen), 8.

Ein Diener Gottes ist vom Herrn empfohlen, 12-18. Sich selbst zu empfehlen und mit anderen zu vergleichen ist unklug und sollte unterbleiben, 12. Wie bei Paulus soll unser Dienst nicht anhand selbst aufgestellter Maßstäbe, sondern nach dem Maßstab Christi beurteilt werden, 13-14; nicht Anerkennung für die Werke anderer fordern, 15-16, sondern sich im Herrn rühmen, 17. Es gilt, die Tatsache zu erkennen, daß nur derjenige anerkannt ist, der vom Herrn anerkannt wird, nicht der, welcher sich selbst empfiehlt, 18.

Kap. 11,1-5 Die Herrlichkeit des Amtes verteidigt durch Lauterkeit im Dienst

Die lauternden Beweggründe des Dienstes, 1-6. Wie Paulus wird der wahre Diener Christi oft fälschlicherweise kritisiert und zu Unrecht angeklagt. Lauterkeit, eine der höchsten Tugenden im Leben, wird hier vom Apostel zur Verteidigung seinen Kritikern gegenüber angeführt, um zu zeigen, daß seine Lebensweise richtig ist. In seiner eifernden Liebe war er aufrichtig um das geistliche Wohl der Korinther besorgt. Sein Wunsch war es, daß sie keusch und rein in Christus seien, 2; unbefleckt, nicht durch falsche Lehrer, 4, von der „Einfalt gegen Christus“, 3, abgelenkt. Gegenüber diesen falschen Lehrern stellt Paulus seine Erhabenheit und Erkenntnis als Apostel heraus, 5, und auch den Beweis seines Glaubens an Christus, der in seinen Werken für ihn und für die Korinther zum Ausdruck kommt, 6.

Die Belohnung für treuen Dienst, 7-11. Treu dienen heißt, sich selbst erniedrigen und selbstlos arbeiten, 7-9. Dann ist der Diener des Herrn in der Lage, sich im Herrn zu rühmen und in seinem Dienst für andere keinerlei Anstoß zu geben, 10. Das ist der Beweis für die Echtheit der Liebe des Dieners zu denen, denen er dient, 11.

Falsche Diener, 12-15. Der Apostel ist entschlossen, seinen Dienst weiterhin untadelig auszuführen, um falschen Aposteln keinen Anlaß zur Kritik zu geben. Sie waren sowieso stets eifrig darauf aus, irgendeinen Grund zu finden, ihn anzugreifen, 12. Diese unaufrichtigen Diener brandmarkt er ihrem wahren Wesen nach als „falsche Apostel, betrügerische Arbeiter“, 13, die unter Satans trügerischer Herrschaft stehen, 14. Ihr Ende wird entsprechend ihren bösen Werken sein, 15.

Kap. 11,16-33 Die Herrlichkeit des Amtes verteidigt durch Aufrichtigkeit, die zum Leiden führte

Paulus antwortet seinen Kritikern, 16-23a. Der Apostel greift zu einer rechtmäßigen Art von Spott und Hohn, um seinen Kritikern eindrucksvoll zu antworten und ihnen seine ganze Lauterkeit zu beweisen. Sie rühmten sich. Er wollte sich, um der Beweisführung willen, 16, auch rühmen, wenn es auch töricht sei, 17. Sie rühmten sich im Fleisch. Er will sich, wieder um der Beweisführung willen, auch rühmen, 18, und tut dies in einem Ton durchdringenden Spottes, um die Korinther der falschen und unaufrichtigen Diener wegen, die sich ihnen aufdrängten, zu beschämen, 19-21. Sie rühmten sich dessen, was sie einst waren, 22. Sie waren stolz darauf, in völkischer und religiöser Hinsicht reinrassige Hebräer zu sein. Er konnte dasselbe von sich sagen und noch mehr! Sie waren stolz auf das, was sie jetzt waren, 23. Sie brüsteten sich, „Diener Christi“ zu sein. Er konnte dasselbe und noch mehr vorbringen! Wie? Durch die Aufzählung seiner Leiden und Mühsale um Christi willen.

Paulus spricht von seinen Leiden, um seine Lauterkeit zu beweisen, 23b-33. In diesen Versen faßt Paulus seine gesamte Wirksam-



Erntearbeiter

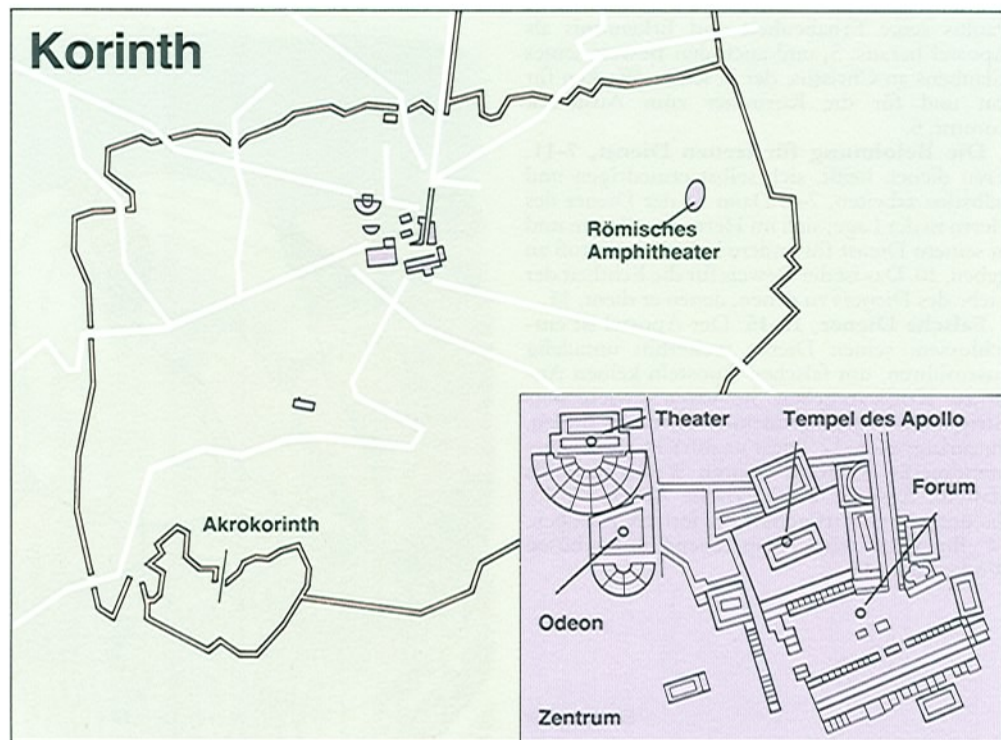
keit zusammen und rühmt sich seiner Leiden für Christus, im Gegensatz zu den falschen Aposteln, die sich selbst und ihre persönlichen Leistungen rühmten. Widerstand ist der wahre Prüfstein für Aufrichtigkeit in geistlichen Dingen. Die Menge geht den bequemen Weg; nur die Aufrichtigen rühmen sich der Leiden für Christus. Apostelgeschichte 13-28 ist eine Berichterstattung der Leiden des Apostels, die er hier aufzählt, um seinen fleischlichen Kritikern zu antworten.

Kap. 12,1-10 Die Herrlichkeit des Amtes durch die Erfahrung des Handelns Gottes verteidigt

Die Erfahrung der Herrlichkeit Gottes, 1-6. Erfahrung ist bei jeder Arbeit und in jedem Beruf wichtig, so auch in der Selbstempfehlung als Diener des Herrn. Paulus beruft sich auf seine erhabenste Erfahrung der ihm von Gott geoffenbarten Herrlichkeit, 1, um seinen Dienst gegenüber den falschen Dienern zu verteidigen. Er wiederholt eine seiner vielen Erscheinungen und

Offenbarungen. „Ein Mensch in Christus“ war der Apostel selbst, 2-3. Er wurde in den „dritten Himmel“, den Ort der Wohnung Gottes, 2, oder das Paradies, 4, entrückt (s. Erklg. zu Lk. 16,19-31). Paulus konnte nicht sagen, ob er „im Leib“ war, d.h. noch im Fleisch lebend, oder für einen Augenblick tot, d.h. Seele und Geist vorübergehend vom Körper losgelöst. Dies könnte geschehen sein, als er in Lystra erbarmungslos gesteinigt und wie ein Toter aus der Stadt hinausgeschleppt worden war (Apg. 14,19-20). Neben den Erfahrungen von Gottes Herrlichkeit stehen die Erfahrungen seiner Prüfung und Züchtigung.

Die Erfahrung der Prüfung Gottes, 7-10. Der „Pfahl“ des Apostels (gr. *skolops* = „irgend etwas Spitzes“, wie etwa ein Pflock zum Pfählen oder ein scharfer Dorn zum Stechen) war ein richtiger Schmerz oder eine Leidenserfahrung mit dem bestimmten Zweck, ihn demütig zu erhalten, 7. Für Diener Gottes ist Leiden nie grundlos. Sie werden dadurch geprüft, um stark zu werden, oder gezüchtigt, um korrigiert zu werden, nachdem es zur Abschreckung vor der Sünde gedient hat. In diesem Fall war es ein Engel oder Bote (*ángelos*) Satans – vielleicht irgendeine körperliche Schwäche oder Behinde-



rung, die von satanischer oder dämonischer Macht herrührte, jedoch von Gott zugelassen wurde. Was es wirklich war, ist reine Vermutung, denn es wird nicht näher ausgeführt. Es war nach dem Willen Gottes und weder durch Gebet noch durch Glauben wegzubringen, 8. Paulus sollte dadurch lernen: (1) daß Gottes Gnade für seinen geprüften Diener völlig ausreicht; (2) daß göttliche Kraft nur in menschlicher Schwachheit voll zur Auswirkung kommen kann; (3) daß Diener Gottes sich menschlicher Schwachheit rühmen sollen, damit Gottes Kraft auf ihnen ruhen kann. (4) Wenn sie in sich selbst schwach sind, dann sind sie stark in Christus, 9-10.

Kap. 12,11-21

Die Herrlichkeit des Amtes durch die Erfahrung wirksamen Dienstes verteidigt

Der Dienst für Christus muß auch für Christus wirksam sein, 11-12. Entweder wir fördern oder hindern die Sache Christi. Der bloße Anspruch, ein Diener Jesu zu sein, 11, ist noch kein Beweis dafür, daß wir auch die Werke eines Dieners tun. Paulus bewies sein Apostelamt durch die Werke eines wahren Apostels, wozu auch die Wunder und Geistesgaben gehörten, 12 (vgl. 1. Kor. 12,8-11).

Wahrer Dienst gipfelt in der Hilfe für andere, 13-19. Er ist nicht auf den eigenen Vorteil bedacht, 13, sondern sucht das Beste für andere, wie ein Vater das Wohlergehen und die Sicherheit seiner Kinder sucht. Ein wahrer Diener gibt sich willig hin und ist immer für andere da, ohne Gegenliebe zu erwarten, 15-16. Man arbeitet in Lauterkeit vor Gott in Christus zur Erbauung des Volkes Gottes, 17-19.

Wirksamer Dienst warnt vor Sünde, 20-21. Er beschönigt nicht die Sünden der Heiligen, sondern fordert einen klaren Bruch mit ihnen.

Kap. 13,1-10

Die Herrlichkeit des Amtes durch Ehrlichkeit verteidigt

Offenheit, Fehler zu korrigieren, 1-6. Der wahre Diener Jesu ist kein Feigling. Er ist bereit, den Kampf aufzunehmen. Er wird keine Sünde in der Gemeinde dulden, 1-2. Eine Beschuldigung gegen Heilige, die gesündigt haben, soll von Zeugen belegt werden (vgl. 5. Mo. 19,15). Der Apostel gab Zeugnis vom Reden Christi durch ihn und von der Kraft Gottes, die in ihm wirkte, 3-4. Er bat um Selbstprüfung, 5 (1. Kor. 11,28; 1. Joh. 3,20). Das war keine ungesunde Selbstbeobachtung, sondern eine gesunde Prü-

fung und Bestandsaufnahme des seelischen Zustandes. Es gibt Gläubige, die im Wettrennen „unecht“ bzw. „untüchtig“ (gr. *adokimos* = „ab-erkannt“ oder „als unfähig erklärt“) werden, 5-6 (1. Kor. 9,27), und den Verlust der Belohnung, ja möglicherweise vorzeitigen leiblichen Tod zu erwarten haben (1. Kor. 3,14-15; 5,5; 1. Joh. 5,16).

Offenheit fordert Offenheit, 7-10. Paulus selbst war ehrlich und erwartete auch von denen Offenheit, denen er diente, 7. Er warnte vor einem Kampf gegen die Wahrheit, der nie erfolgreich sein kann, 8. Kraft und Reife des Volkes Gottes, 9, waren seine Freude, und um dieses Ziel zu erreichen, will er auf keinen Kompromiß eingehen, 10.

Kap. 13,11-13

Segenswunsch und Abschiedsgruß

Die Ermahnung, 11-12. Der Apostel ruft dazu auf, vollkommen, guten Mutes und eines Sinnes zu sein, in Eintracht zu leben und Gottes Liebe und Frieden zu genießen.

Der Segenswunsch, 13. Der Segen des dreieinigen Gottes wird auf die Korinther herabgefleht.

Der Hafen von Kawalla, dem neutestamentlichen Neapolis

